

1.2 Die Bedeutung der Bildung und Erziehung für die Persönlichkeitsentwicklung

Der indische Missionar Joseph Amrito Lal SINGH fand 1920 zwei verwilderte Mädchen im Dschungel und versuchte, sie in einem Waisenhaus in Midnapore aufzuziehen. Die beiden Kinder, die man Kamala (1912 – 1929) und Amala (1919 – 1921) nannte, waren vermutlich ausgesetzt worden und zeigten wolfsähnliches Verhalten: Sie liefen sehr rasch auf allen Vieren, so dass ihnen kein Mensch folgen konnte, vermochten aber nicht aufrecht zu gehen und zu stehen. Sie aßen am liebsten rohes Fleisch, schlürften Wasser mit der Zunge, waren gegenüber Menschen sehr scheu und spielten am liebsten mit den Hunden im Waisenhaus. An Knien, Ellbogen und Handflächen hatten die beiden Mädchen dicke Hornhaut, sie „sprach“ mit tierähnlichen Lauten und Knurren, und sie wehrten sich mit Kratzen und Beißen.

Trotz intensiver Fürsorge und Förderung entwickelten sich die beiden Mädchen nur sehr langsam: Kamala konnte erst nach fünf Jahren aufrecht gehen und erlernte nur einen etwa 50 Worte umfassenden Wortschatz. Als Kamala nach neun Jahren starb, befand sie sich auf dem geistigen Niveau einer Schwachsinnigen.

**Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung.
Er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht.**

Immanuel KANT (1724 - 1804), deutscher Philosoph

Der Begriff „Erziehung“ stammt wahrscheinlich vom althochdeutschen Wort „irziohan“ (für deutsch „großziehen“, „aufziehen“, „emporführen“) und reicht bis ins 8. Jahrhundert zurück.

Mit Erziehung wird das bewusste soziale Handeln eines Initiators (z. B. der Lehrer, der Erzieher, die Eltern) gegenüber einem zu Erziehenden (z. B. der Schüler) bezeichnet. Dieses absichtsvolle Handeln soll Lernprozesse auslösen und dauerhafte Verhaltensänderungen (z. B. veränderte Haltungen, Werte und Normen) bewirken.

Die Werte und Normen leiten sich aus der Tradition des vorherrschenden Kulturkreises her. Diese korrelieren entweder mit den aktuellen Lebensbedingungen der Menschen oder stehen zu diesen im Widerspruch. So können sich durch einen Werte- und Normenwandel auch Erziehungsziele ändern.

Ohne Erziehung geht es nicht, siehe Kaspar Hauser (1812 – 1833), der „Wolfsjunge“ Victor von Aveyron (1788 – 1828), die Romanfigur Nell.

Wolfskinder (auch: „wilde Kinder“) wuchsen in jungen Jahren lange Zeit isoliert von Menschen auf und besitzen deshalb ein gering sozialisiertes Verhalten.

nach BREZINKA:



- ① Erziehung besteht aus zielgerichteten, zweckbestimmten Handlungen, deren Sinn sich der Erziehende subjektiv bewusst ist.
- ② Erzieherische Handlungen können auch misslingen. Erzieherische Handlungen führen nur dann zum Erfolg, wenn der Lernende die eigentliche Lernleistung (= Veränderung der psychischen Dispositionen) selbst vollbringt.
- ③ „Sozial“ bedeutet, dass die Handlungen auf andere bezogen sind.
- ④ „psychische Dispositionen“ meinen die relativ dauerhaften Bereitschaften zum Erleben und Verhalten (Kenntnisse, Haltungen, Einstellungen, Fähigkeiten, Interessen usw.)
- ⑤ Der Erziehende hofft, psychische Dispositionen zu verbessern oder zu erhalten oder neue zu schaffen oder schädlich bewertete zu beseitigen.

Johann Heinrich PESTALOZZI (1746 - 1827) verstand Erziehung als „Hilfe zur Selbsthilfe“, als „Handreichung“ für den Menschen bei dessen eigener Selbstfindung, Selbstverwirklichung, Welt- und Wertorientierung.

Die Jugend soll ihre eigenen Wege gehen, aber ein paar Wegweiser können nicht schaden.

Pearl S. BUCK (1892 – 1973),
US-amerikanische Schriftstellerin und Literatur-Nobelpreisträgerin (1938)

Johann Friedrich HERBART (1776 – 1841) meinte den „erziehenden Unterricht“ und den unbestreitbaren Zusammenhang von Erziehung und Unterricht: „Und ich gestehe gleich hier, keinen Begriff zu haben von Erziehung ohne Unterricht, sowie ich rückwärts keinen Unterricht anerkenne, der nicht erzieht.“

Neben dem Vermitteln von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten soll der Unterricht auch der sittlichen Bildung dienen.

Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

Bayerische Verfassung, Artikel 131, Absatz 1

Witz:

Da die meiste Arbeit bei der Erziehung die Frauen erledigen, schlugen die Grünen vor, diese durch „**Sie**ziehung“ zu ersetzen.

Fragen an die Schüler:

- ① Welche Ziele setzen Sie sich für das laufende Schuljahr, für die nächsten zehn Jahre, für das Leben?
- ② Welche Regeln vereinbaren wir, damit sich alle Schüler in der Klasse wohlfühlen?

Die Wirkung des Alkoholkonsums im Jugendalter

16-Jähriger mit 6,2 Promille ins Krankenhaus

Waldshut-Tiengen. Ein rekordverdächtiger Wert von 6,2 Promille Alkohol im Blut ist bei einem 16 Jahre alten Jugendlichen aus dem Raum Waldshut-Tiengen gemessen worden. Er fiel nach einem privaten Trinkgelage ins Koma, wie die Tageszeitung „Südkurier“ berichtete. Ein Sprecher des Universitätsklinikums Freiburg bestätigte die Promilleangaben am Freitag. Mittlerweile sei der 16-Jährige außer Lebensgefahr. Andere Jugendliche sollen dem bereits Betrunkenen im bewusstlosen Zustand weiteren Alkohol eingeflößt haben, heißt es in dem Bericht der Zeitung. Gegen sie habe die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Eine Alkoholkonzentration ab vier Promille kann bereits zu tödlichem Atemstillstand führen. 6,2 Promille seien „verdammt außergewöhnlich“, sagte Kliniksprecher Benjamin Waschow. (AP)

aus: „Sächsische Zeitung“
vom 17. Mai 2008

Forscher aus Boston fanden heraus, dass 47 % der Jugendlichen, die vor dem 14. Lebensjahr Alkohol tranken, später alkoholabhängig wurden. Menschen, die erstmals mit 21 Jahren Alkohol tranken, waren nur zu 9 % alkoholabhängig.

Während der Adoleszenz (15 - 20 Jahre) vollziehen sich progressiv Änderungen im Gehirn, die das spätere Verhalten beeinflussen. Der Alkoholkonsum in dieser Lebensphase bremst die Entwicklung von bestimmten essenziellen Nervenzellen im Gehirn erheblich. Diese Nervenzellen, die sich im Hippocampus befinden, sind sehr wichtig für Lern- und Gedächtnisprozesse. Ultraschallbilder des Gehirns zeigen, dass der Hippocampus bei Alkohol trinkenden Jugendlichen bis zu 10 % kleiner ist als bei ihren enthaltenen Altersgenossen. Dies hat nicht wieder gutzumachende Folgen für die Qualitäten der Gedächtnisprozesse.

Eine dritte Studie hat mittels Experimenten mit Ratten nachweisen können, dass sich die Aktivität der chemischen Rezeptoren im Hippocampus nach dem Konsum von einem oder zwei alkoholischen Getränken erheblich verringert. Wird noch mehr Alkohol getrunken,

dann werden die Rezeptoren fast vollständig ausgeschaltet. Die Reaktion bei jugendlichen Ratten war viel ausgeprägter als bei erwachsenen Tieren. Die Forscher glauben, dass dies eine mögliche Erklärung für Blackouts ist.